

# **Schadeck**

## über der Lahn

Burg - Herrschaft - Dorf

von

Ernst Zander — Burg Schadeck

1942



Das alte Wappen von Schadeck

# **Schadeck über der Lahn.**

## **Burg - Herrschaft - Dorf.**

von Ernst Zander — Burg Schadeck.

Halbwegs zwischen Limburg und Weilburg, dem Städtchen Runkel gegenüber, liegt auf steilem Hang über der Lahn die alte Burg Schadeck und hinter der Burg das Dorf gleichen Namens. 175 Treppenstufen führen unmittelbar von der Lahn über den Felsen zur Burg. Noch weitere 30 Stufen muß man steigen, um in die Dorfmitte zu gelangen. Für Fuhrwerke und müde Wanderer geht ein bequemerer Weg von der Lahnbrücke aus auf die Höhe.

Burg und Dorf Schadeck verdanken ihr Entstehen Familienstreitigkeiten zwischen den Mitgliedern des im Runkeler und Westerburger Land herrschenden Geschlechtes. Dieses Land, rechts und links der Lahn bei Runkel und dann weit hinauf in den Westerwald bis über Westenburg hinaus, war seit dem 11. Jahrhundert, wohl auch schon früher, im Besitz eines adeligen Geschlechtes, das sich, je nachdem, wo sich der regierende Herr aufhielt, die Herren von Westenburg oder die Herren von Runkel nannte. Das Geschlecht war hoch- und uradeligen Herkommens. Schon seit dem frühesten Mittelalter führte es den Titel „des Heiligen Römischen Reiches Semperefrei“. Die Mitglieder unterstanden unmittelbar dem deutschen König. Sie waren unabhängige, in ihrem Gebiet souveräne Reichsfürsten, die unbeschränkt regierten, auf eigene Hand Kriege führten und Bündnisse und Frieden schlossen. Sie erkannten niemand über sich an, nur den Kaiser.

Aus einer Urkunde von 1100 ist ein Herr Siegfried bekannt. Unter den Urenkeln dieses Siegfried brach um das Jahr 1250 ein Streit aus. Die Folge dieses Streites war, daß Siegfried V. seinem Vetter Heinrich den Aufenthalt in der Runkeler Burg verweigerte. Alle Aussöhnungsversuche der benachbarten Ritter, ja sogar zwei Urteile des Kaisers Rudolf I. von Habsburg aus den Jahren 1273 und 1276 waren erfolglos. Siegfried blieb widerspenstig und verweigerte auch weiterhin die Einsetzung Heinrichs in die Burg Runkel. — Nun wahrte Heinrich sein Recht auf andere Weise: er errichtete auf dem höchsten und steilsten Lahnfelsen, der Burg Runkel gegenüber, keck und kühn, dicht am Abhang des Felsens liegend, einen Burgbau und gab der neuen Burg den Namen

### **Schad - Eck,**

damit die Absicht ausdrückend, sich für das ihm gewordene Unrecht und für die erlittene Schmach zu rächen und den Runkeler Nachbarn und Verwandten Schaden zuzufügen, wie und wo er nur könne. — Was selbst dem Kaiser und seinen Räten und Schiedsleuten nicht gelungen war, hatte Heinrich durch den Bau der Burg Schadeck erreicht. Trutzig schaut die Schadeck über das Flößchen hinüber zum feindlichen Nachbarn, diesen weit überragend; ein Felsennest, das von stolzer Höhe das

Leben und Treiben in der gegnerischen Burg jederzeit beobachten und denen da drüben, wenn es not tat, Schadecker Grüße in Form von Steinkugeln hinüberschleudern konnte.

Durch den Bau der Burg Schadeck erzwang Heinrich als erstes seinen Anteil am Lande. Diese Teilung fand 1288 statt. Dem Heinrich wurden die Lande rechts der Lahn und die Westenburg zugesprochen, während Siegfried die Burg Runkel und das links der Lahn liegende Gebiet erhielt. Das linkslahnische Geschlecht nannte sich von nun an „die Herren von Runkel“, während der andere Zweig sich als „die Herren von Westenburg“ bezeichneten.

Heinrich, der Erbauer Schadecks, war ein Bruder des bekannten Kölner Erzbischofs Siegfried von Westenburg. Er war in zweiter Ehe mit der Gräfin Agnes von Limburg verheiratet, die als Erbgut die Schaumburg an das Haus Westenburg brachte.

Burg Schadeck blieb von ihrer Erbauung 1280 bis zum Jahre 1812, also 532 Jahre, im Besitze des Westenburger Geschlechtes. Dieses Geschlecht nahm im Jahre 1435 infolge Heirat des Reinhardt von Westenburg mit der Gräfin Margarethe aus dem Hause Leiningen den Namen „Grafen von Leiningen-Westenburg“ an.

Um die Burg Schadeck siedelten sich Burgmannen und Lehnsleute der Westenburger an. Das war der Anfang des Dorfes Schadeck. In den unruhigen Zeitläuften erfuhren es die Einwohner der Nachbardörfer Wenigen-Villmar und Dudenhausen bald, daß sie im Schatten der Schadecker Burg sicherer und ruhiger lebten, als in den Dörfern. Sie siedelten aus ihren Dörfern ebenfalls nach Schadeck über. Ihre Äcker und Wiesen wurden zur Schadecker Feldflur geschlagen. So wurde die Herrschaft Schadeck gebildet, die mit Gebück und Landwehr umgeben und dadurch gegen feindliche Angriffe geschützt wurde.

Im Jahre 1346 verlich Kaiser Karl IV. dem Dorfe Schadeck Stadtrecht nach Frankfurter Art. Schadeck erhielt eine massive Stadtmauer, die mit zwei Toren versehen war. Reste der Mauer sind auf der Westseite noch vorhanden. Sie dienen jetzt als Fundamente von Häusern.

Im Laufe der Jahrhunderte erfuhr die Schadecker Burg verschiedene bauliche Veränderungen und Vergrößerungen. Der älteste Teil der Burg ist der mit einem Tonnen-Kellergewölbe versehene Bau. Im Jahre 1570 wurden verschiedene Gebäude angebaut. Vom Schenkelberg und dem Schenkelborn wurde eine Wasserleitung in die Burg gelegt und das Wasser in dem auf dem Burghofe befindlichen Brunnen gesammelt. Eine gründliche Instandsetzung der Burg fand letztmalig 1740 statt.

Die Grafen und Herren der Herrschaft Schadeck wohnten teils im Schlosse zu Westenburg, teils auf der Burg Schadeck. Dreißig Herren und Grafen haben im Laufe von 532 Jahren über die Herrschaft Schadeck regiert. Burg und Herrschaft gingen des öfteren von einer Linie des Geschlechtes in die andere über. So bestand auch eine Linie Leiningen-Westenburg-Schadeck, ferner die Linien Leiningen-Westenburg-Altleiningen und Leiningen-Westenburg-Neuleiningen.

Burg Schadeck, auch als „Schloß“ bezeichnet, wurde vielfach in

Familienverträgen zum „Witwensitz“ der Witwen verstorbener regierender Grafen und Herren bestimmt. Auf Burg Schadeck verstarb z. B. im Jahre 1420 Elsa, die Gattin Reinhardts III. von Westeburg, welche Stammutter von den acht Fürstenhäusern Preußen, Bayern, Hessen, Hannover, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Koburg-Gotha und England ist.

Im Jahre 1604 wurde auf Schadeck die Gräfin Margarete Elisabeth von Leiningen-Westeburg geboren, die spätere Gattin des Landgrafen Friedrich I. von Hessen-Homburg. Sie war die Mutter des bekannten preußischen Generals, des Prinzen Friedrich von Homburg „mit dem silbernen Bein“, der durch den Dichter Heinrich v. Kleist der Vergessenheit entrissen wurde.

Schadeck war oft Brennpunkt blutiger Fehden und Kriege. So war es der Trierer Erzbischof Balduin aus dem Geschlecht der Luxemburger, der sich mit List der Burg Schadeck bemächtigte. Das war im Jahre 1321. Schadeck war für ihn ein wichtiger strategischer Punkt. Diese Burg bildete eine starke Verteidigung der Ostgrenze seines Erzbistums. Reinhardt I. von Westeburg entriß ihm diesen Stützpunkt wieder. Balduin zog 1346 vor Schadeck, überstieg die Mauer und eroberte die Burg. Die Westeburger mußten sich zu Lehns Männern des Erzbischofs von Trier erklären und blieben in diesem Verhältnis bis zur Auflösung des weltlichen Erzbistums im Jahre 1802.

Von den vielen Fehden, die um Schadecks Mauern brandeten, ist sehr wenig überliefert. Es war nicht Sache der Mannen aus der Ritterzeit, über ihre Taten, auch wohl Untaten, etwas zu schreiben. Nur ab und zu finden sich in den Archiven kurze Aufzeichnungen.

1370 lagen die Westeburger und ihre Verbündeten mit der Reichsstadt Köln in Fehde. Die reichen Kölner Kaufleute, die „Pfeffersäcke“, wie man sie nannte, waren eine begehrenswerte Beute. —

In einem „versiglet Brievelein“ aus dem Jahre 1390 warnt der Kellner zu Limburg den Amtmann von Schadeck vor isenburgischen Ansammlungen bei Montabaur, die gegen Schadeck gerichtet seien. —

Eines Morgens im Jahre 1432 kam Gebart v. Elkershausen genannt Kluppel, ein berühmter Raubritter, mit seinen Kumpanen vor das Schloß Schadeck. Sie versuchten einzudringen, und da ihnen das nicht gelang, richteten sie gehörigen Schaden in der Umgegend an. — 1435 bestanden „Irrungen“ mit den Grafen von Sayn, 1436 mit denen von Dernbach und von Waldmannshausen. — 1436 erschien eines Tages Conrad Schütz von Holzhausen vor der Burg Schadeck, nahm mehrere Westeburger Untertanen gefangen und schleppte sie weg.

1440 gab es Fehden mit Friedrich Walpot von Ulm, 1441 bis 1444 mit dem Grafen Johann von Nassau-Beilstein, 1444 bis 1447 mit Ulrich von Cronberg, 1447 mit dem Grafen von Nassau-Diez. Anno 1486 wurde, wie aus einer Urkunde vom 16. November 1486 hervorgeht, Schadeck von Johann Marschalck Volprecht, Amtmann zu Rynfels, von beiden Schenken zu Schweinsberg und anderen „Heuptluden, so im Felde vor Schadeck liegen“, belagert. Arnold Molenarck, Johann Speck und „andere Rittern“ verteidigten die Burg. Es kam zu einem Waffenstillstand bis „Uff Dienstag nechtskomt Zu der sonnen



under/gangk“. Der weitere Verlauf der Belagerung ist leider nicht bekannt. — Und so ging es durch die Jahrhunderte weiter, der Waffenlärm verstummte nicht.

Die Hauptfeinde waren und blieben aber die Herren von Runkel mit ihrem Anhang. Eine Streitigkeit und eine „Irrung“ löste die andere ab. Einmal waren es die gemeinsamen Besitzungen auf dem Westerwald, dann das Gemündener Stift, dann Grenzstreitigkeiten oder Mühlengerechtigkeiten, ein andermal die Untertanen, Kirchengerechtigkeiten oder eine Viehweide, dann der Zehnt oder die Wasserbenutzung der Lahn. Auf alle Fälle mußte gestritten werden. Daß dabei die Landesbewohner beider Herren große Not erlitten, daß deren Häuser und Felder verwüstet wurden, alles das spielte für die regierenden Herren und ihre Helfershelfer keine Rolle; die „Irrungen“ wurden mit Schwert und Feuer ausgetragen, Schadeck wurde mehreremal belagert. Die alten Geschlechter gingen, neue kamen; der alte Streit brannte aber weiter. So wurde auch heftig wegen der heute noch über die Lahn führenden Brücke gestritten. Der Runkeler Graf begann im Jahre 1440 mit dem Bau dieser Brücke. Er versah sie mit einem „wehrhaften Brückenhaus“. Dieses stellte eine Verletzung des Vertrages von 1288 dar, nach dem zwischen Schadeck und Runkel kein „burglicher Bau“ errichtet werden durfte. Eine mehrjährige Fehde brachte Mord und Brand in beide Länder, bis ein Vertrag im Jahre 1448 für einige Zeit Ruhe schaffte. Dann begannen wieder neue Streitigkeiten.

Endlich nach ungefähr 250 Jahren, im Jahre 1538, kam mit Hilfe der benachbarten Grafen und Herren zwischen den beiden Geschlechtern Westerburg und Runkel ein Vergleich zustande. Auf 36 Pergamentseiten wurden alle Streitpunkte genauestens geklärt und ein ewiger Frieden feierlichst beschworen. Die Grenzen zwischen Schadeck und Runkel wurden neu festgelegt und neu versteint. Ebenso wurden die anderen „Irrungen“ bereinigt. — Kaum hatten sich aber die Vertragsschließenden zur ewigen Ruhe niedergelegt, so entbrannten unter deren Nachfolgern neue und noch heftigere Streitigkeiten. Neben der „offenen Feldschlacht“ wurde der Gegner von der Burg aus bekämpft. Von Schadeck schoß man mit steinernen Wurfgeschossen, später mit Feldschlangen nach Runkel, traf auch einmal das „Breuhaus“ und den „Breukessel“, vielleicht mit Absicht, um die Runkeler an der „wundesten Stelle“, dem Durst, zu treffen. — Im Jahre 1597 nahmen die Westerburger den Runkeler Schloßpförtner gefangen. In der Schadecker Zehntscheune trat ein Gericht zusammen, das den Pförtner zum Tode verurteilte. Meister Hans, der Henker, führte „stracks vor Augen beider Häuser Runkel und Schadeck“ gegen den Schloßpförtner Adam Krehn den Todesstreich mit dem Schwerte. Der Kopf des Enthaupteten wurde auf den Schadecker Galgen gesetzt. Dieser stand auf dem Gretenberg, oberhalb des Speicht, da, wo einst die Burg Gretenstein gestanden hatte. Ganz kurze Zeit nach der Hinrichtung erlagen die beiden Westerburger Grafen, die das Urteil veranlaßt hatten, der Pestkrankheit, und mit ihnen ihre Mutter, die ebenfalls auf Burg Schadeck geweilt hatte. „Gottesgericht“, sprach das Volk. —

In der frühesten Zeit wurden die Schadecker neben der Kirche in Villmar beigesetzt. Wegen der weiten Entfernung erhielten später die Schadecker mit den Runkelern den gemeinsamen Friedhof in der Wenigen-Villmarer Dorfflur. Dort tagte auch ein Feldgericht, das von beiden Seiten, Runkel und Schadeck, besetzt wurde.

Öfters wurde Schadeck durch Seuchen heimgesucht. Besonders die Pest forderte im 15., 16. und auch noch im 17. Jahrhundert ihre Opfer. Zwischen Schadeck und Hofen lag im Wiesengrunde des Kerkerbaches das Dorf Deler, das schon 1297 in Urkunden erwähnt wird. Dieses Dorf starb infolge der Pest in der Mitte des 15. Jahrhunderts vollständig aus. Bei Teilung der Feld- und Wiesenfluren des Dorfes Deler entstanden zwischen den Dörfern Schadeck und Hofen Streitigkeiten, die durch einen Machtspruch entschieden wurden. — — Noch mehrmals wütete die Pest. Später waren es die Ruhr und die Typhusseuche, die unter der Bevölkerung und auch besonders unter der durchziehenden und einquartierten Soldateska wüteten. Die Verstorbenen wurden auf einer Tragbahre zum Begräbnisplatz verbracht. Die Bahre, die „Pestleiter“ genannt, ist erhalten geblieben und befindet sich jetzt im Ostteil der Burg.

Am Medardustage (8. Juni) des Jahres 1765 brannten 56 Häuser des Dorfes Schadeck infolge Einschlages mehrerer Kugelblitze vollständig ab. Die Einwohner fanden bis zum Aufbau ihrer Häuser Unterkunft im Schlosse. Jetzt noch wird alljährlich der „Brandtag“ durch drei Gottesdienste aus dem Alltag herausgehoben.

In den Koalitionskriegen Ende des 18. Jahrhunderts suchten fremdländische Truppen Burg und Dorf Schadeck öfters heim. So war im Dorf und besonders auf der Burg vom November 1793 bis Oktober 1794 das Englisch-Hannöversche Ulanenregiment Lubomirski untergebracht. Unter diesem Regiment brach eine Seuche aus, das Schloß diente als Lazarett. 30 Ulanen wurden in Schadecker Erde, nördlich des Dorfes, beerdigt. — In den elf Monaten der Einquartierung wurden von diesem Regiment nicht weniger als 26 Angehörige in Schadeck getraut: 1 Leutnant, 2 Wachtmeister, 2 Unteroffiziere, 1 Arzt, 1 Kurtschmied und 19 Ulanen. — Von 1795 an wechselten Franzosen mit Österreichern und anderer Länder Soldaten in der Einquartierung ab. Waren die Burg und die Häuser überfüllt, so wurde in unmittelbarer Nähe des Dorfes Biwak aufgeschlagen. Die Schadecker Einwohner mußten die Bedürfnisse hierfür liefern. Die Burg wurde im Innern vollständig verwüstet. Die mit Wein gefüllten Fässer — an den Lahnabhängen wuchs der berühmte Runkeler Rote — wurden leergetrunken und aus Übermut über die Steinfelsen in die Lahn gerollt. Die Felder und besonders die Weinberge waren verwüstet, die Weinpfähle und auch Weinstöcke im Lagerfeuer verbrannt. Besonders taten sich hierbei die Soldaten der französischen Revolutionsheere — sie nannten sich die Neufranken — hervor. Infolge des von den französischen Revolutionssoldaten in der Burg angerichteten Schadens war der Nordflügel derart baufällig geworden, daß er im Jahre 1803 abgebrochen werden mußte. Ein Jahr später stürzte der Treppenturm ein.

Im Jahre 1806 verlebte der Franzosenkaiser Napoleon die Herr-

Die Mehrzahl der Einwohner betreibt Landwirtschaft. Industrie, mit Ausnahme einer Schnapsbrennerei, besteht in Schadeck oder in dessen Feldflur nicht. Dagegen sind Schadecker auswärts in der Industrie, wie im Steinbruch, im Marmorbruch und in Eisenwerken beschäftigt. 42 Einwohner stehen als Beamte und Arbeiter im Bahndienst, während andere auf behördlichen Büros, in kaufmännischen Betrieben und ähnlichen Unternehmungen ihr Brot verdienen. Die allergrößte Mehrzahl, die nicht in der Landwirtschaft tätig ist, betreibt diese, auf eigener Scholle sitzend, im Nebenberuf. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gab der Ackerboden den Schadeckern nicht nur die Nahrung, sondern obendrein die Kleidung. Jeder Schadecker hatte sein Flachsfield, in jedem Hause wurde gesponnen. Das Dorf hatte mehrere Weber, und jeder trug Kleidungsstücke, deren Urprodukt auf heimischer Scholle gewachsen war. Damals hieß es:

Selbstgesponnen, selbstgemacht  
ist des Bauern schönste Tracht. —

Und welche Freuden brachte das abendliche Spinnen in der Spinnstube. Man konnte das Spinnen aus dem winterlichen Dorfleben überhaupt nicht wegdenken.

Nicht nur im Lahntal, sondern weit darüber hinaus ist das Sprichwort bekannt: „Es wird dir gehen, wie dem Hündchen von Schadeck.“ Ein kluger Hund verschaffte sich täglich zwei Mahlzeiten, zuerst im Runkeler Schloß, dann bei seinem Herrn in Schadeck. Eines Tages verpaßte der Hund die erste, und durch das längere Warten auch die zweite Futtergelegenheit. Seit dieser Zeit — lang ist's her — sagt man zu einem, der nicht genug einheimen kann: „Paß auf, dir geht's noch wie dem Hündchen von Schadeck!“ —

Schadeck liegt abseits vom Weltgetriebe. Seine Höhen ersteigt selten ein Fremder — eine stille Welt. Tagsüber gehen die Einwohner in ihrer landwirtschaftlichen Beschäftigung auf. Der Abend bringt Ruhe und Frieden über Dorf und Flur. Und Samstagsabends ist dieser Frieden durchwärmt vom harmonischen Geläute sechser Glocken, deren von Schadeck und Runkel zugleich, die des Sonntags Werden einläuten. Wenn dann die Sonne blutigrot hinter dem Habichtsfang verschwindet und die Nacht anbricht, steht als treuer Wächter der volle Mond über dem Schadecker Walde und überflutet Lahn und Schieferdächer mit purem Silber. In der Frühe steigen dann Nebel aus dem Lahntal gespensterhaft zur Höhe. — Zur schneeharten Winterzeit geben sich Reh und Hase, Fasan und die vielen Waldvögel Stelldichein im Schadecker Burggarten und erheischen Futter.

Schadeck, Burg und Dorf, grüßen von hohem Felsen weit hinein in die zerklüftete Landschaft der Lahn. Der Blick geht über die Taunusberge bis hinüber zum großen und kleinen Feldberg. Um das Dorf schmiegen sich die Feldfluren, denen sich Eichen- und Buchenwaldungen anschließen, die, den Anfang des Westerwaldes bildend, ein tagelanges, ununterbrochenes Waldwandern in frischer Höhenluft ermöglichen.

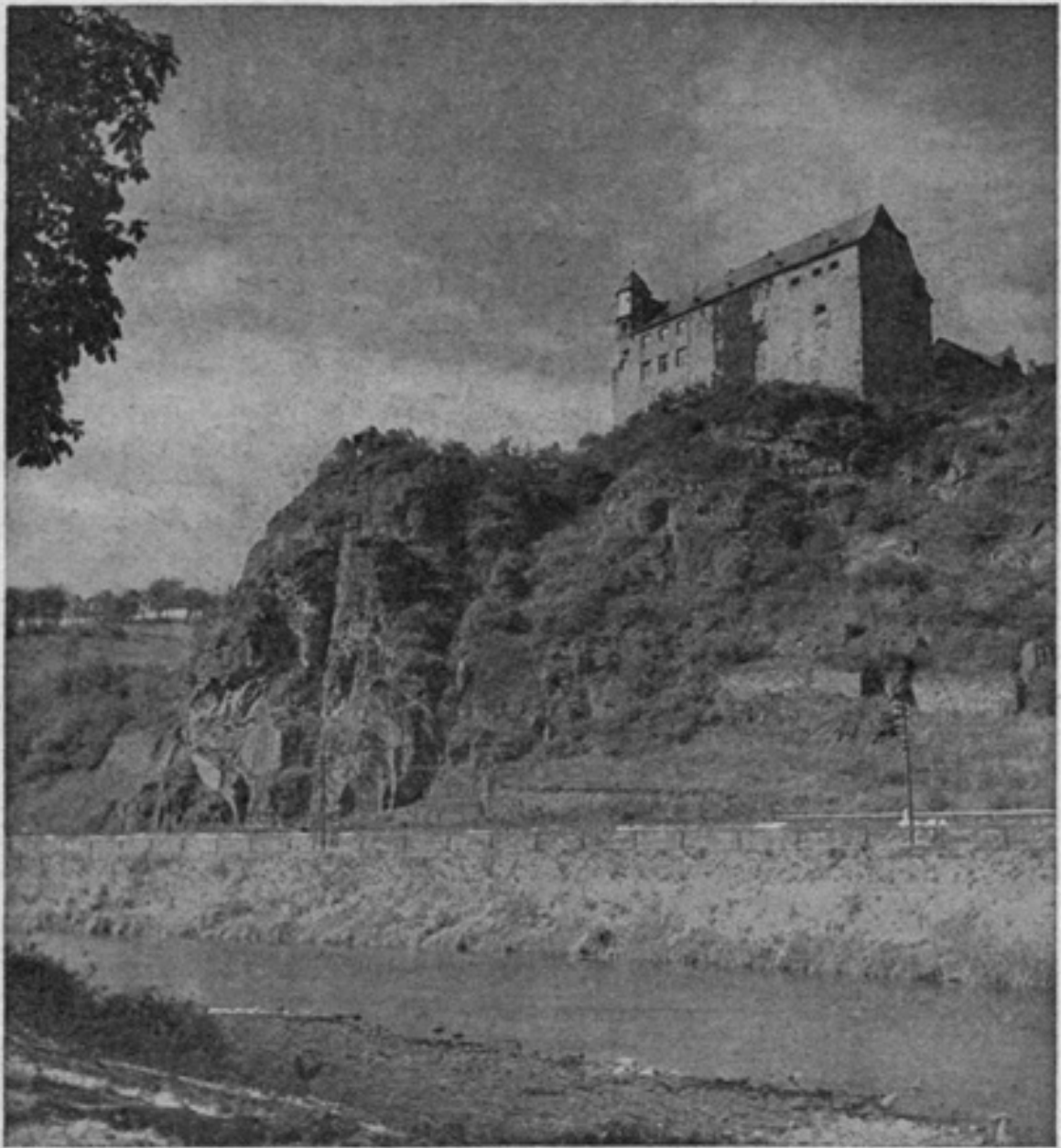


Foto: Aenne Loevenich, Bonn a. Rh.

## Burg Schadeck (Südseite)



## Herren der Burg und der Herrschaft Schadeck

1280—1288	Heinrich v. Westerburg				
1288—1315	Siegfried v. Westerburg				
1315—1353	Reinhart I. v. Westerburg				
1353—1370	Johann I. v. Westerburg				
1370—1421	Reinhardt II. v. Westerburg				
1421—1449	Reinhardt III. v. Westerburg				
1449—1459	Kuno I. v. Westerburg				
1459—1522	Reinhart I., Graf zu Leiningen-Westerburg				
1522—1523	Philipp	„	„	„	„
1523—1547	Kuno II.	„	„	„	„
1547—1557	Philipp I.	„	„	„	„
1557—1584	Reinhart II.	„	„	„	„
1584—1597	Albrecht Philipp	„	„	„	„
1597—1609	Christoph Graf zu Leiningen-Westerburg-Schadeck				
1609—1612	Philipp Jakob	„	„	„	„
1612—1635	Christoph	„	„	„	„
1635—1637	Philipp Ludwig	„	„	„	„
1637—1691	Georg Wilhelm	„	„	„	„
1691—1698	Johann Anton	„	„	„	„
1698—1708	Georg Friedrich	„	„	„	„
1708—1812	waren Burg und Herrschaft Schadeck im Gemeinbesitz der Häuser Leiningen-Westerburg-Altleiningen und Leiningen-Westerburg-Neuleiningen. Es erfolgte abwechselnd Verwaltung.				

Regenten waren in dieser Zeit von der Altleiningen Linie:

1708—1721	Christoph Christian Graf zu Leiningen-Westerburg-Altleiningen				
1721—1751	Georg Hermann	„	„	„	„
1751—1770	Christian Johann	„	„	„	„
1770—1811	Christian Karl	„	„	„	„
1811—1812	Friedrich	„	„	„	„

von der Neuleiningen Linie:

1708—1726	Georg II., Graf zu Leiningen-Westerburg-Neuleiningen				
1726—1787	Georg Karl I.	„	„	„	„
1787—1798	Karl II.	„	„	„	„
1798—1808	Ferdinand Karl	„	„	„	„
1808—1812	August Georg	„	„	„	„